

Wilhelm von Humboldt an August Wilhelm von Schlegel, 03.07.1829

Handschrift: Grundlage der Edition: Bonn, ULB, Inv. S 507: 24

Druck: Leitzmann 1908, S. 247–249

Mattson 1980, Nr. 8054

Bopp, Franz Dursch, Johann Georg Martin Humboldt, Alexander von Lassen, Christian Rosen, Friedrich August Schulze, Johannes Karl Hartwig Manus Gesetzbuch Humboldt, Wilhelm von: Mémoire sur la séparation des mots dans les textes samscrits. In: Journal Asiatique 11, 1827, S. 163–172 Humboldt, Wilhelm von: Anhang zu Rückerts Recension von Durschs Ghatakarparam. In: Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik Nr. 73–76, April 1829, S. 579–595 La Société Asiatique (Hrsg.): Journal Asiatique (Paris: Ponthieu u.a. 1822–heute) Rosen, Friedrich August: Radices linguae sanscritae (Berlin 1827) Schlegel, August Wilhelm von: Ramayana id est carmen epicum de Ramae rebus gestis poetae antiquissimi Valmicitis opus, Vol. 1 (Bonn: sumtibus editoris 1829) Schlegel, August Wilhelm von / Lassen, Christian: Hitopadesas id est Institutio Salutaris, Pars I (Bonn: Weber 1829) Sozietät für wissenschaftliche Kritik (Hg.): Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik (Berlin u.a.: 1827–1846)

[1*]^[a] Ich danke Ew. Hochwohlgebornen recht herzlich für die Güte, mich so schnell mit einer Antwort auf meinen neulichen Brief erfreut zu haben. Ich kann mir nicht das Vergnügen versagen, auf diesen sogleich zu erwiedern, <werde> mir aber erlauben, nur kurz zu seyn.

Ich bitte Ew. Hochwohlgebornen zu glauben, daß es mir nie eingefallen ist, zu glauben, daß Sie bei Ausgaben Sanskritischer Werke die gänzliche Worttrennung befolgen würden, noch weniger aber so anmaßend zu seyn, darauf irgend Anspruch zu machen. Es ist ganz etwas Andres, eine Neuerung theoretisch zu vertheidigen, als sie praktisch, wo ihr vieles rein Factische entgetreten kann, auszuführen. Alles, was ich mir wünschte, bestand in Ew. Hochwohlgebornen Billigung der Idee und der Gründe, die mich darauf geleitet haben. Eine solche Uebereinstimmung von Ihrer Seite würde mich in meiner Ueberzeugung gänzlich befestigt haben.

Ich setze gewiß keine Eigenliebe in einen so einfachen Gedanken, und bin frei von der Sucht Proselyten zu machen. Zwei Jahre vor meinem Aufsatz im Journ.

a) [Editor] Oben rechts in Schlegels Handschrift: vom 3^{ten} Jul. 29.

Asiat. hatte ich mir schon einen Theil der Gesetze des Manus so abgeschrieben, und mit Interpunction versehen. Ich hätte nie darüber öffentlich gesprochen, wenn nicht der gute Rosen in der Vorrede zu seinen Wurzeln mir darüber Dinge in den Mund gelegt hätte, die nie meine Meinung waren. Den Deutschen neuesten Aufsatz habe ich nur geschrieben, weil die Herausgeber der Jahrbücher mein Stillschweigen in ihrer Zeitschrift für absichtlich zu halten anfiengen, und mich Herrn Dursch ungründliche und wenig höfliche Abfertigung meines Vorschlages verdroß.

Die Opfer, welche Ew. Hochwohlgebornen dem Sanskritstudium gebracht haben, und fortdauernd bringen, weiß niemand so sehr zu schätzen, als ich.

Ueber das, was zwischen Ew. Hochwohlgebornen und Herrn Bopp persönlich ist, so leid es mir auch thut, kann ich nicht urtheilen, und zwar um so weniger, als, wie ich sehe, es darin mir unbekannte Thatsachen giebt. Alles was ich wünsche, ist, daß |2*| diese Persönlichkeiten, und der Eindruck, den sie auf Sie beide machen, keinen Einfluß haben mögen auf die ruhige und unpartheiische Beleuchtung wissenschaftlicher Gegenstände, und daß, was gemeinschaftliche wissenschaftliche Erörterung seyn sollte, nicht als Streit zwischen zwei Gegnern erscheine. Ew. Hochwohlgebornen klagen über einen ungehörigen Brief Bopps. Mir ist dieser ganze Briefwechsel unbekannt. Allein haben Sie auch wohl geprüft, ob nicht in Ihrem Schreiben, worauf derselbe eine Antwort ist, sich ein Gefühl der Superiorität aussprach, das nun einmal nicht jeder erträgt?

Ihr schöner Ramayana ist nunmehr in meinen Händen, und den Hitopadesa hat mir Schultze verheißen. Haben doch Ew. Hochwohlgebornen die Güte mich wissen zu lassen, an wen ich die Zahlung für den Ramayana zu machen habe.

Ich bitte Ew. Hochwohlgebornen, mir Ihre gütige Theilnahme und Ihr freundschaftliches Vertrauen zu erhalten, und wiederhole Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichnetesten Hochachtung.

Humboldt.

Tegel, den 3. Julius, 1829.

Herr Lassen hat mir einen sehr interessanten Brief geschrieben, aus dem ich viel Belehrung geschöpft habe. Ich bitte Ew. Hochwohlgebornen ihm vorläufig in meinem Namen recht herzlich dafür zu danken. Von meinem Bruder sind die letzten Nachrichten von Casan vom 8. Junius. Er wollte von dort am 9. nach Catharinenburg abgehen, u. hatte die Ruinen von Bulgara (280 Wersten von Casan) besucht. Er fand^[b], daß von Moscau an die Thürme, die stufenartigen

b) |Editor| Leitzmann 1908, S. 249: Er fand auch, ...

Pyramiden gleichen, und wo achteckige auf viereckige gesetzt sind, andre Abbildungen ähnlicher Bauwerke in Indien erinnern.